



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Einführung in die Tagung

Marc Leesch

Einführender Beitrag zur Tagung der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft zum Thema „*Den Vorrang hat der Mensch!*“ *Alternativen zum Neoliberalismus* vom 28. bis 30. September 2007 in Friedensau bei Magdeburg. Erstveröffentlichung in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe - ISBN 1437-0956) 12 / 2008, Tuebingen (Selbstverlag) 2008, S. 68-70.

Copyright © 2008 and 2011 by Marc Leesch, Werderstr. 24, D-15377 Buckow / Märkische Schweiz, Tel.+49 (0)33433-57617; E-Mail: marcleesch[at-symbol]tomole2.de

Liebe Mitglieder und Freunde der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft und der Rosa-Luxemburg-Stiftung, liebe Gäste, die auch ohne Bezug zu den beiden veranstaltenden Institutionen Interesse an unserer Tagung haben - ich begrüße Sie im Namen des Vorstands der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft ganz herzlich hier in der Tagungsstätte der Theologischen Hochschule Friedensau zu unserer Tagung mit dem Titel: *Den Vorrang hat der Mensch! Alternativen zum Neoliberalismus*.

Die Theologische Hochschule bietet uns nun schon zum zweiten Mal den Raum, eine gesellschaftskritisch ausgerichtete Tagung zu veranstalten. Beim ersten Mal - 1992 - ging es um das Thema *Arbeit und Charakter*. Anderthalb Jahre nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten wurde hier die Bedeutung der Arbeit in einem sozialistischen und in einem marktwirtschaftlichen System analysiert, die Einflüsse der Arbeit auf den Charakter der Menschen wurden beleuchtet und Alternativen mit dem Ziel der Humanisierung der Arbeit untersucht.

In der Zeit dieser Tagung und in den Jahren danach war ein rascher Anstieg von Arbeitslosigkeit zu beobachten. Waren - nach einem Rückgang der Arbeitslosigkeit im Westen zum Ende der 80er Jahre - 1991 in ganz Deutschland 7,3% der Menschen ohne Lohnarbeit, so stieg diese Zahl bis 1997 auf fast 13%. Im Osten verlief dieser Prozess bekanntlich drastischer: Von der Vollbeschäftigung Ende der 80er Jahre gingen bis ins Jahr 3 nach der Vereinigung 16% der Menschen in die Lohnarbeits- und damit nicht selten in die Beschäftigungslosigkeit - hier in

Sachsen-Anhalt liegt die Arbeitslosenquote noch immer bei über 17%. Dabei ist der Trend ja insgesamt rückläufig. Die Bundesregierung triumphiert über einen Rückgang der Arbeitslosigkeit, immer mehr Beschäftigungsverhältnisse werden eingegangen. Die Arbeitsmarktreformen der Schröder-Regierung scheinen zu funktionieren. Doch bei näherem Betrachten wird deutlich: Die Zahl der beschäftigungslosen Armen sinkt, dafür gibt es immer mehr Menschen, die in so genannten prekären Beschäftigungsverhältnissen bei „übertariflicher“ Arbeitszeit und untertariflicher Bezahlung Armut leiden. Und dies alles bei Steigerung des Wirtschaftswachstums.

Wenn wir uns an diesem Wochenende zu einer Tagung treffen, dann ist die Humanisierung der Arbeit nur noch ein Teil unserer Überlegungen. Es geht uns hier grundlegender um Alternativen zu einem ganzen Gesellschaftssystem. Auch wenn laut Thema in erster Linie der Neoliberalismus mit seinen verheerenden globalen Auswirkungen kritisiert werden soll - dieser ist nach meinem Verständnis ja nichts anderes als eine Differenzierung oder „Spielart“ des vor 150 Jahren von Marx analysierten Kapitalismus („Spielart“ im Sinne des Wortes, denn wir sprechen ja heute auch vom „Casino-Kapitalismus“).

Als ich Anfang der 90er Jahre mit den Schriften Erich Fromms vertraut wurde, war ich froh, endlich einen Autor gefunden zu haben, der nicht nur den sowjetischen Sozialismus oder den westlichen Industriekapitalismus kritisierte und beide gegeneinander aufwog, sondern der die Gesellschaft nach dem Maß beurteilt, mit dem sie den Humanismus, die humanistische Art



der Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse, resultierend aus den spezifischen Umständen der menschlichen Existenz (zur Natur gehörend und sie dennoch transzendierend), verwirklicht. Und siehe da: Fromms Analyse war verheerend - für beide Systeme - 1960 und auch davor. Und es gab weder Anfang der 90er Jahre noch gibt es heute für mich einen Grund, Fromms Bücher in eine historische Schublade zu stecken und wegen mangelnder Aktualität wieder wegzulegen. Denn das Prinzip, Gesellschaftskritik zu üben, indem man die Verwirklichung der humanistischen Bedürfnisbefriedigung überprüft, bleibt aktuell - vielleicht sogar zeitlos.

Und weil es uns hier in Friedensau um eine humanistische Kritik des kapitalistischen Auswuchses Neoliberalismus geht, wählen wir auch eine bereits bald 50 Jahre alte Schrift Erich Fromms als Basis: „Den Vorrang hat der Mensch!“ In dieser Schrift skizziert Fromm einen humanistischen Sozialismus als Alternative einerseits zum westlichen Kapitalismus und andererseits zur damals praktizierten Form des Sozialismus -oder sollte man besser sagen: „östlicher Staatskapitalismus“? Ich zitiere:

„Wir fragen uns, ob es keine Alternative als die zwischen einem kapitalistischen und einem kommunistischen Industrie-Managementum gibt. Können wir nicht eine Industriegesellschaft aufbauen, in der das Individuum seine Rolle als aktives, verantwortliches Glied behält, das die Umstände beherrscht, anstatt von ihnen beherrscht zu werden? Sind wirtschaftlicher Wohlstand und ein erfülltes menschliches Dasein wirklich nicht miteinander vereinbar?“ (GA V, S. 20)

Bevor Fromm Prinzipien, Nah- und Fernziele eines demokratischen und humanistischen Sozialismus in seinem Manifest formuliert, stellt er die Prinzipien der bestehenden Gesellschaft in Frage. Dies ist vor allem die Gesellschaft, die er 1960 in den USA und auch hier in Deutschland vorfindet - eine Gesellschaft, die viele heute angesichts der ungeheuren destruktiven Kraft des Neoliberalismus in verklärter Erinnerung an einen Rheinischen Kapitalismus mit seiner „sozialen Marktwirtschaft“ zurückwünschen. Dass auch diese soziale Marktwirtschaft auf der Ausbeutung von

Natur und Mensch basierte, wird dabei oft vergessen. Aber ist diese Ausbeutung mitsamt der Auswirkung auf den Menschen damals und heute dieselbe? Hat sich die Gesellschaft in ihren Grundzügen, also ihren Prinzipien seit den 60er Jahren geändert? Können wir Fromms Ansatz der Kritik übernehmen und auf die Kritik des Neoliberalismus anwenden? Und worin besteht Fromms Kritik?

Sein meines Erachtens größtes Verdienst an einer Weiterentwicklung der Gesellschaftskritik ist das empirisch belegte Konzept eines Gesellschafts-Charakters. Es enthebt die Kritik der allzu simplen Schuldfrage, wer denn nun schuld daran ist, dass es vielen Menschen so schlecht geht. Und der allzu simplen Antwort: Die da oben (Regierung oder Manager). Denn nach Fromm ist eine Gesellschaft nur dann überlebensfähig und in der Lage sich zu entwickeln, wenn die meisten Mitglieder dieser Gesellschaft diejenige Charakterorientierung und die daraus folgenden Charakterzüge aufweisen, die zum Erhalt der Gesellschaft nötig sind. Dies bedeutet: Nur wenn die Individuen mit ihren größten Persönlichkeitsanteilen leidenschaftlich (und zumeist unbewusst) danach streben, sich und andere auszu-beuten, kann sich eine Gesellschaft halten und entwickeln, die auf Ausbeutung von Natur und Mensch basiert. Wahrscheinlich hat sich der vorherrschende Gesellschafts-Charakter seit seinem Manifest von 1960 geändert - vom autoritären über den Marketingcharakter hin zu einer post-modernen Ich-Orientierung -, aber keine Gesellschaft, die auf einem dieser Charaktere aufbaut, kann man als humanistisch oder biophil betrachten.

Unser langjähriges Mitglied, Professor Dr. Burkhard Bierhoff von der Fachhochschule Cottbus, wird morgen in seinem Vortrag auf die spezifisch Frommschen Ansätze einer Kapitalismuskritik eingehen.

Die Frage nach der Schuld für das Elend der Menschen wird auch in dem Film gestellt, den wir im Anschluss an diese Worte zur Einführung in die Tagung zeigen. In dem Film geht es um die Schließung einer Fabrik im südlichen Brandenburg zugunsten der angeblichen Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens. Auch hier wird deutlich: Je höher man in der Kette der Manager, Unternehmensberater



usw. geht - einen Schuldigen findet man nicht, schuld ist höchstens der Markt - der Weltmarkt. Und da diesem Markt alle dienen (einschließlich der Belegschaft), unterwirft man sich seinen abstrakten, zum Teil virtuellen Gesetzen. Außer zwei Bürgermeistern kommen in dem Film keine Politiker vor - die sind heute offenbar nicht mehr so wichtig. Sind sie bei Marx noch die Erfüllungsgehilfen der jeweils herrschenden Klasse, könnte man sie heute vielleicht als die Erfüllungsgehilfen der herrschenden Gesellschafts-Charakterorientierung, die sich dem Finanzkapital unterworfen hat, bezeichnen.

Die Psychoanalyse mit ihrem Konzept des Unbewussten, des Widerstandes, der Übertragung und Projektion und die marxistische Gesellschaftsanalyse bilden eine fruchtbare Paarung für eine umfassende Gesellschaftskritik - eine linke Kritik, die Erich Fromm meines Erachtens enorm vorantrieb. Wir haben uns daher bei dieser Tagung auf eine linke und marxistische Ausrichtung konzentriert. Dies findet in der Wahl der Referenten und in unserem Kooperationspartner, der Links-Partei-nahen *Rosa-Luxemburg-Stiftung*, seinen Ausdruck.

Am Sonntag wird uns die Geschäftsführerin des Bundesbüros von *Attac* in Frankfurt am Main über Ziele und Aktivitäten dieses Bündnisses gegen den weltweiten Neoliberalismus informieren, damit es nicht nur bei einer theoretischen Analyse bleibt, sondern auch Möglichkeiten sichtbar werden, wie man auf die Probleme aufmerksam machen und sich zur Wehr setzen kann.

Am Schluss der Tagung laden wir alle ein, im Plenum die Grundaussagen der Tagung und ihren Wert für ein heutiges humanistisches Manifest zu diskutieren und damit einem wichtigen Ziel der Arbeit der Fromm-Gesellschaft, nämlich der Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Ideen von Erich Fromm, zu dienen. Vielleicht gelingt es uns, das Tagungsmotto *Den Vorrang hat der Mensch!* ins 21. Jahrhundert zu übersetzen.

Der nun folgende Film zeigt am Beispiel des sauerländischen Armaturen-Herstellers Grohe, wie internationale Finanzinvestoren, so genannte „Private-Equity“-Unternehmen, kerngesunde Traditionsfirmen aufkaufen, und zwar mit dem

einzigsten Ziel, diese nach wenigen Jahren mit horrenden Profitraten wieder zu verkaufen. Zwar sind Fusionen von Firmen, Verkäufe und Käufe von Unternehmen und Unternehmensteilen, „Betriebsübergänge“ sowie weltweite Verflechtungen nichts Neues, und natürlich stand und steht hinter den vordergründig angeführten Zielen von Sicherung des Unternehmens und der Arbeitsplätze bis Sicherung und Ausweitung von Marktanteilen, Eroberung neuer Märkte etc. letztlich immer die Profitmaximierung als treibende Kraft.

Hinsichtlich Umfang und Geschwindigkeit der Globalisierung ist jedoch eine neue Phase angebrochen. Neu an den Finanzinvestoren ist, dass ihr erklärtes Ziel klipp und klar und ohne Beschönigung darin besteht, in möglichst kurzer Zeit soviel Profit wie möglich aus ihren Geschäften zu schlagen. Sie „handeln weltweit mit Firmen, wie ein Obsthändler mit Äpfeln“ (Hubert Seipel). Äußerst eindrucksvoll beschreibt der Film die rücksichtslosen Praktiken von Finanzinvestoren und die fatalen Folgen für das Unternehmen Grohe selbst und insbesondere für die Beschäftigten, ihre Familien, ihr soziales Umfeld. Aber auch die verheerenden Folgen für die betroffenen Kommunen und Regionen werden sehr deutlich. Man braucht nicht viel Fantasie aufzuwenden, um sich die politischen und sozialen Konsequenzen vorzustellen.

Der Film verweist auf die Arbeitsplätze in Thailand, wohin die Produktion verlagert wurde und wo für 2 Euro pro Tag gearbeitet wird. Neben den Niedriglöhnen gelten die schlechteren Bedingungen des Arbeitsrechtes, des Arbeits- und Gesundheitsschutzes, der Sozialgesetzgebung als weitere „Standortvorteile“ in Thailand. Am Ende der Maßnahmen stehen Wut, Verbitterung, Enttäuschung und Perspektivlosigkeit der Entlassenen im brandenburgischen Werk, gleichzeitig die Angst der noch Beschäftigten - bis zum nächsten Verkauf. Reaktionen und Äußerungen von Beschäftigten, Betriebsräten und Bürgermeistern werfen ein Licht auf das ganze Ausmaß der Ohnmacht der Betroffenen.

Ich wünsche Ihnen - nein, nicht Vergnügen, sondern ein bisschen Wut, die vielleicht bis morgen in konstruktive Kritik übergeht!